

Drama unter der Sonne des Südens

Von Lebensillusionen handelt Deborah Levys Roman »Heim schwimmen«



Südf Frankreich, das weckt Glücksgefühle und stillt die Sehnsucht nach südlicher Wärme, verspricht kulinarische Freuden und bringt eine Unbeschwertheit, die das englische Ehepaar Jacobs mit ihrer pubertierenden Tochter und einem befreundeten Ehepaar in ihrem Ferienhaus an der Côte d'Azur so dringend brauchen. Jozef Jacobs ist ein gefeierter englischer Schriftsteller, Lyriker und somit ein Meister der Worte, die tief in die Seele vordringen. Das ändert aber nichts daran, dass seine Ehe mit seiner starken Frau Isabel, einer gefragten Kriegsberichterstatterin, am Ende ist und an ein Trümmerfeld unausgesprochener Worte und verletzter Seelen erinnert. Tochter Nina ist hin- und hergerissen zwischen dem Vater, der treusorgend die Mutterrolle übernahm, aber ständig fremde Frauen mit nach Hause brachte und eben der Mutter, die die ganze Welt bereiste und sich bei der Rückkehr von irgendeinem Krisenherd der Welt so verhielt, als sei sie nur eben kurz beim Einkaufen gewesen. Laura und Mitchell, das befreundete Ehepaar, sind aber nicht die geeigneten Reisebegleiter, um als Katalysator die Familienprobleme der Freunde auf den Tisch zu bringen und offen miteinander zu reden. Ihr gemeinsames Antiquitätengeschäft mit vorderasiatischem Nippes und alten Pistolen steht kurz vor der Pleite. Wenn ein Mann nichts anderes mehr auf der Pfanne hat, dann kocht er. Man sieht es Mitchell in seiner Leibesfülle an, dass er das Zubereitete auch gerne isst. Seltsam we-

nig erfährt man in dem Roman von Laura, seiner Frau. Sie erträgt ihr Leben und ihren Mann, fühlt vielleicht aber als Einzige das Unheil, das da heraufzieht.

Ein Menetekel gilt als ein böses Vorzeichen. Das Üble daran ist, dass man weder weiß, in welcher Form es auftritt und auch nicht, wo und wann es sich zeigt. In Deborah Levys in England bereits gefeiertem Roman »Heim schwimmen« treibt das Unheil nackt in Gestalt einer jungen Frau im Pool des Ferienhauses. Kitty Finch ist aber nicht tot, sie wird von Isabel aus dem Wasser gezogen, bekommt das freie Zimmer und nistet sich im wahrsten Sinne des Wortes ein. Sie versucht sich als Botanikerin, die ein ausgeprägtes Schutzbedürfnis für alle Kreaturen der Schöpfung an den Tag legt, erscheint aber selbst so verletzlich und exzentrisch, dass das Unheil seinen Lauf nimmt. Die Autorin benützt Kitty, um in einer Ferienwoche Schicht für Schicht die Masken der anderen Feriengäste abzutragen und die Seelenlage der Protagonisten aufzudecken. Der Leser merkt, dass Deborah Levy als Theaterautorin und mit dem Schreiben von Drehbüchern Erfahrung hat. Das Ferienidyll wird zur Bühne und das Stück, das gegeben wird, entwickelt sich zur Tragikomödie. Die Nebenrollen, die ältere Dame im Nachbarhaus und der Hippieverschnitt des jungen deutschen »Hausmeisters«, liefern das humoristische Element des Dramas.



Mittelpunkt des Geschehens wird aber die Unausweichlichkeit einer Liebesnacht des Schriftstellers mit Kitty. Wir erfahren, woher diese unstillbare Liebessehnsucht des gefeierten Schriftstellers kommt. Er trägt schwer an einem ungeheuer traumatischen Kindheitsereignis. Seine polnisch-jüdischen Eltern haben ihn während des Krieges im Wald versteckt, um ihn zu retten. Als Kind hat der Junge natürlich nicht verstanden, warum die Eltern ihm verboten, nach Hause zurückzukehren. Er wurde vor dem Konzentrationslager gerettet und nach England gebracht. Dieses Trauma hat ihn zum sensiblen Schriftsteller werden lassen, wirklich verarbeitet hat er diese Erfahrung nie, auch in der Familie blieb dieses Thema stets tabu. Ganz im Gegenteil hat er um seine Herkunft immer ein Geheimnis gemacht, das Teil des Kultes um seine Person wurde. Auch Kitty hat eine verletzte Seele und ein Gedicht geschrieben. Sie wünscht sich sehnlichst, dass es von dem großen Autor gelesen wird. Sie nennt es »Heim schwimmen« und dies hat dem Roman auch den Titel gegeben. Doch wohin schwimmen wir, wenn wir nicht wissen, wo wir zu Hause sind. Zerbrechlich sind die Beziehungen der Menschen und unsere Lebensillusionen und manchmal bedarf es wenig, um aus der Bahn zu geworfen zu werden.

Deborah Levy ist im vergangenen Jahr zu Recht mit ihrem Buch in die enge Auswahl des Booker Prize gekommen. Mit ihrem kleinen, aber sehr dichten Roman, angesiedelt am Ausgang des vergangenen Jahrhunderts, zeigt sie, wie tiefgreifend dessen Grausamkeiten auf die scheinbar heile Welt des Einzelnen wirken und wie schnell das Gerüst aus Illusionen und Lebenslügen einstürzen kann.

THOMAS MAHR

Deborah Levy: »Heim schwimmen«, Roman (a. d. Englischen von Richard Barth), Wagenbach Verlag, Berlin 2013, 168 S., € 17,90.



Foto: © Ivan Giménez / Tusquets Editores, 2006

Almudena Grandes



Ü.: Roberto de Hollanda. 400 Seiten. Gebunden. € 19,90 [D]
Auch als eBook erhältlich

Andalusien, Sommer 1947:
eine leidenschaftliche Geschichte vom
Erwachsenwerden in dramatischen Zeiten.

www.hanser-literaturverlage.de

HANSER
BÜCHER DER SECHS